

AB 3a: Das Kloster im Frühmittelalter - Stützpunkt für die Verbreitung des christlichen Glaubens (E)

Aufgabe:

Als Berater Gozberts seid ihr begeistert vom Plan Heitos: „**Wenn die Ideen des Plans in St. Gallen verwirklicht werden, wird St. Gallen zu einem Zentrum der christlichen Mission¹!**“ Ihr versucht deshalb Gozbert vom Plan zu überzeugen. Verteilt folgende Aufgaben in der Gruppe:

1. Arbeitet aus dem Informationstext heraus, inwiefern Klöster im Frühmittelalter Stützpunkte für die Verbreitung des christlichen Glaubens waren.
2. Wählt aus den im Klassenzimmer ausgelegten Beispielen zwei oder drei aus, die verdeutlichen, dass Klöster Missionszentren waren.
3. Belegt eure Behauptung anhand des Klosterplans (Eintragungen in AB 1 als Folie). Fasst eure Ergebnisse zu einem gemeinsamen Vortrag vor Abt Gozbert zusammen.

Die Alamannen waren vor der Christianisierung durch die Franken weitgehend „heidnisch“ (nichtchristlich) geprägt. So berichtet der oströmische Historiker Agathias von Myrina im 6. Jahrhundert von allerhand „barbarischen“ Bräuchen bei den Alamannen. Die Alamannen würden noch Bäume und Flüsse verehren. Pferden und Rindern würden sie die Köpfe abschneiden, um diese wie Götter zu verehren.

Zwei Impulse waren für die Verbreitung des Christentums in Alamannien entscheidend:

Der erste Impuls ging von irischen Mönchen aus, die nach 600 im süddeutschen Raum zu missionieren begannen. In Irland hatte sich in der Zeit der Völkerwanderung das christliche Leben (v.a. in Klöstern) unberührt erhalten, während es in unserer Gegend als Religion der von den Alamannen unterworfenen romanischen Bevölkerung in den Hintergrund trat. Das Hauptmotiv der irischen Mönche, ihre Heimat zu verlassen, um das Christentum zu verbreiten, war die „*peregrinatio propter Christum*“, die Pilgerschaft um Jesu willen: wie die Apostel verließen die Mönche ihre Heimat, um den Glauben zu verbreiten. Das Verlassen der Heimat galt den Mönchen auch als eine Art „Askese“ (Übung zur Enthaltsamkeit): So wie sich Mönche „aus der Welt zurückzogen“, so zogen Mönche nun auch aus ihrer eigenen Heimat weg. Die von den irischen Mönchen neugegründeten Klöster auf dem europäischen Festland sollten allen Menschen als Beispiel dafür dienen, wie eine ideale christliche Gemeinschaft (in der Nachfolge der Jünger Jesu) lebte.

Der einflussreichste der irischen Mönche, die das europäische Festland betraten, war Kolumban. Um 590 kam er in das Frankenreich und bereiste auch den Bodenseeraum. Einer seiner Jünger, Gallus, setzte sich ab und führte im oberen Tal der Steinach das Leben eines Eremiten (Einsiedlers). Dies war der Anfang des St. Galler Klosters, das zusammen mit dem Kloster Reichenau zum einflussreichsten Kloster des südwestdeutschen Raumes aufsteigen sollte.

Der zweite wichtige Impuls für die Christianisierung Alamanniens ging von den Franken aus. Seit etwa 500 hatte sich das fränkische Herrschergeschlecht dem Christentum zugewandt. Im 6. Jahrhundert mussten sich die Alamannen nach der entscheidenden Niederlage der Oberherrschaft der Franken beugen. Noch lange konnten sich die Franken ihrer Macht in Alamannien allerdings nicht sicher sein. Die christliche Religion und Kirche wurden deshalb für das fränkische Herrschergeschlecht ein wichtiges Mittel zur Durchsetzung seines Herrschaftsanspruchs bei den „heidnischen“ Alamannen. Karl der Große förderte ganz besonders Klostergründungen am Rande seines Herrschaftsgebietes. Wer von der alamannischen Oberschicht im Frankenreich Karriere machen wollte, wandte sich nun der „Religion der Franken“, dem Christentum, zu. Gerade Klöster boten Adligen im Frankenreich Karrierechancen.

Dennoch sollten sich in Alamannien noch lange vorchristliche Elemente halten, und so existierten im südwestdeutschen Raum über Jahrhunderte hinweg christliche und nichtchristliche Glaubensvorstellungen nebeneinander.

¹ Mission = Verbreitung des christlichen Glaubens